

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Sonnabend, den 19. November

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N^o 137.

General-Versammlung

der Ortsrentenklasse für das Handwerk u. sonstige Betriebe zu Eibenstock
Dienstag, am 22. November 1898, Abends 8 Uhr
in Flemmig's Restaurant — Gute Quelle —.

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl an Stelle der aus dem Vorstande ausscheidenden Herren August Siegel, Ernst Hahn und des unterzeichneten Vorsitzenden.
- 2) Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses.
- 3) Eventuell Weiteres.

Die Herren Arbeitgeber und stimmberechtigten Arbeitnehmer werden ersucht, sich hierzu zahlreich einzufinden zu wollen.

Eibenstock, am 10. November 1898.

Der Vorstand.

R. Ott, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. November cr., Vormittag 11 Uhr, kommt bei unterzeich-
neter Güterverwaltung

1 Koffer Schmelzperlen, 82 kg,

gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.
Eibenstock, am 18. November 1898.

Königliche Güterverwaltung.
Albert.

Bekanntmachung,

die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

An dem bevorstehenden **Todtensfestsonntage** darf nur der Verkauf von **Brod und weißer Bäderwaare, von sonstigen Cf- und Materialwaaren, von Milch, sowie der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von 6 Uhr früh bis 1 Uhr Nachmittags**, mit Ausschluß von 2 Stunden von Beginn des Vormittags-Gottesdienstes an, stattfinden. Alle übrigen Verkaufsstellen sind während des ganzen Tages geschlossen zu halten.

Zu widerhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft zu bestrafen.
Eibenstock, am 18. November 1898.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Zum Todtensfest.

In den Gotteshäusern gerent man heute derer, die durch den Tod aus dieser Zeitlichkeit abgehoben sind. Da mag auch wohl eine Zeitung den Blick ihrer Leser für einige Augenblicke auf den Gedanken des Todes hinführen. Sind doch Zeit und Tod unzertrennlich miteinander verbunden. Viele von denen, die dieses Blatt zur Hand nehmen, werden mit Wehmuth und vielleicht mit tiefem Schmerz der geliebten Menschen gedenken, die Jahre hindurch ihrem Herzen sehr nahe gestanden haben und mit deren Tode ihnen ein Stück Leben entzogen ist. Aber nicht nur der Einzelne steht unter dem unerbittlichen Gesetze, daß die Zeitlichkeit die Sterblichkeit nach sich zieht, sondern auch ein Volk als Ganzes hat sich wohl zu hüten, daß es nicht durch die Hingabe an das Zeitliche dem Todesverderben anheimfalle. Auch ein Volk als solches kann sterben. Wo sind sie geblieben, die großmächtigen Völker des Alterthums, die Aegyptier, die Assyrer, Meder, Perler usw.? Verborben und gestorben. Was aber hat ihnen die Kraft zum Leben genommen und damit den Tod gebracht? Dies, daß sie sich an den Gütern dieser Zeit übernahmen. Sie gingen, um einen sehr treffenden Ausdruck des großen Heilensapostels zu gebrauchen, zu Grunde durch den Dienst des vergänglichlichen Wesens. Und was berichtet man uns jetzt über die Zustände, die in einer großen Nation Europas herrschen? Die Zahl der Sterbefälle übertrifft die der Geburten. Das ist der Anfang vom Ende, die Anzeige von der Todeskrankheit eines ganzen Volkes. Und forschen wir weiter, woher diese entsetzliche Erscheinung, so ist darauf zu antworten: Die Leute wollen dort, ein Jeder möglichst für sich, die Dinge dieser Zeit mit vollen Jügen genießen und kultigen in Schaaren dem berückigten Auswuchs eines französischen Königs: Nach und die Sündfluth! Daher das Schwindeln echter männlicher Thatkraft für das Gemeinwohl, die furchtbaren Betrügereien in den amtlichen Stellungen, die weitverbreitete Abneigung sich zu verheirathen und was Alles damit zusammenhängt, Alles genau so, wie es die letzten Zeiten des alten Römerreiches aufwies. Die Dinge der Zeit bringen den Tod, unzertrennbares Leben gewährt allein das, was der Ewigkeit angehört.

Wie nun die, die heut an den Gräbern ihrer Lieben stehen, durch ein Kreuz oder einen Bibelpruch auf den hingewiesen werden, der das unergleichliche Wort von sich gesagt hat: „Ich bin das Leben!“ so dürfen auch die Völker an diesem Lebensfürsten nicht vorüber, wenn sie dem Tode entinnen wollen. Unser geliebtes Kaiserpaar hat vor Kurzem dort in frommer Andacht gewelt, wo Jesus Christus durch den Tod hindurch das Leben für uns erkämpft hat. Das mag unser deutsches Volk aufs Neue dahin weisen, wo es allezeit seine beste Kraft zum Leben zu schöpfen hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus Malta, 17. November, wird gemeldet: Nachdem im südlichen Mittelmeer eine Abkühlung in der Temperatur eingetreten ist, welche eine direkte Rückkehr der Kaiserin in gesundheitslicher Beziehung weniger bedenklich erscheinen läßt, wird der Kaiser, von dem Wunsch geleitet, baldmöglichst in die Heimath zurückzukehren, die Heimreise auf dem direkten Wege über Pola antreten.

— Die Feier zur Einweihung des Denkmals für die untergegangenen Offiziere und Mannschaften der „Itis“ an der chinesischen Küste ist auf den 21. November festgesetzt. An ihr werden Prinz Heinrich, Admiral v. Diederichs nebst sechs deutschen Schiffen teilnehmen.

— Frankreich. Paris, 17. November. In den Verhandlungen des Kassationshofes ist die allgemeine Ansicht, daß wahrscheinlich ein Erlass des Gerichtshofes ergehen werde, um die Rückkehr Dreyfus' nach Frankreich herbeizuführen, da es thätig für den Gerichtshof unmöglich sei, sich in telegraphi-

scher Verbindung mit Dreyfus zu erhalten; die Telegramme würden zu zahlreich und zu kostspielig werden. Andererseits würden die auf dem Drahtwege übermittelten Antworten Dreyfus' vom juristischen Gesichtspunkte aus keine hinreichende Bürgschaft für ihre Richtigkeit bieten.

— Italien. Am Mittwoch ist die Winter Sitzung des Parlaments in Rom feierlich eröffnet worden. Dem Königs-paare, das sich nach dem Monte-Citorio begab, wurden von der Volksmenge stürmische Huldigungen dargebracht und die Thronrede mit der der König die Sitzungen der Volksvertretung eröffnete, zeigt mindestens den besten Willen. Ob auch die Kraft stark genug sein wird, dem guten Willen zum Ausdruck zu verhelfen, muß sich erst zeigen. Der König gedachte in seiner Thronrede zuerst der Unruhen im Frühjahr dieses Jahres. „Die größte Wohlthat, die die Italiener heute erwarten, ist die der Ruhe, damit sie durch Arbeit diejenige bessere soziale Lage, die alle ersehnen, erreichen können. Aber fruchtbare Arbeit ist nicht möglich ohne unbedingteste Achtung vor den Gesetzen und den sozialen Institutionen und Organisationen. Die ungelegliche Agitation, die nutzlosen Erregungen und die unüberlegten Unruhen können nur darauf hinauslaufen, die misliche Lage noch zu verschlimmern, jeden Fortschritt aufzuhalten und die öffentlichen Freiheiten zu vermindern. Mein Herz sehnt sich nach dem Augenblick, wo ich in der Gewissheit, daß die schlimmsten Tage sich nicht erneuern können, Gebrauch von dem theuersten Recht machen kann, das mir die Verfassung verleiht, nämlich ihren Familien diese Irreführten wiederzugeben, die, getäuscht durch trügerische Hoffnungen, die man ihnen vorpiegelte, Opfer der trügerischen und verabscheuungswürdigen Form wurden, in der unter den Massen humanitäre Bestrebungen verbreitet wurden. Um diesen Tag zu beschleunigen, wende ich mich an mein Volk, das mit mir Freude und Leid theilt und noch jängt an dem freudigen Ereignisse im königlichen Hause innigen Antheil nahm, in dem Vertrauen darauf, daß es meine Regierung unterstützen wolle bei der heiligen Aufgabe, die noch nicht vernarrten schmerzlichen Wunden baldigst zu heilen.“ Nachdem der König sodann die Kretsafrage, die Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus und die Finanzlage gestreift hatte, fuhr er fort: „Indem wir in jeder Weise sorgfältig das Staatsbudget aufrecht erhalten, werden wir allmählich unsere Streitkräfte zur See an Zahl und Qualität der Schiffe auf diejenige Höhe bringen, welche unsere geographische Lage und die Vertheidigung unserer legitimen Interessen verlangen, in Uebereinstimmung mit den Flottenverhältnissen, welche die anderen europäischen Großmächte durchgeföhrt haben.“ Die Thronrede kündigt sodann eine Vorlage an, welche die Privatinitiative bei Erbauung von Eisenbahnen begünstigt, und spricht von anderen Vorlagen, wie Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe, Anforstungen, Regulirungen der Flußläufe u. a., sie erwähnt einer Vorlage bezüglich des öffentlichen Unterrichts und bezüglich eines Reglements für das Personal der Post und Telegraphie. „Unsere Thätigkeit im Concert der Mächte war, wie die unserer Verbündeten, stets auf das höchste Ziel gerichtet, welches es in dem Bewußtsein Aller giebt, auf die Erhaltung des Friedens. Deshalb haben wir uns bereit, uns der edlen Initiative eines befreundeten Souveräns anzuschließen, um auf einem europäischen Kongreß über die Möglichkeit einer Abrüstung zu berathen. In Erwartung der Lösung, welche dieses schwerwiegende Problem haben kann, richten wir unsere Blicke voller Vertrauen auf die Zukunft. Italien braucht Frieden nach außen und im Innern, um sich durch eine strenge Verwaltung, durch kluge und gerechte Steuerreformen und durch stetige Gerechtigkeit der Ausgabe widmen zu können, das wahre Wohl seiner Söhne zu erreichen. Dieses Ziel zu erlangen, sei für sie der schönste Zweck, die größte Befriedigung, wie es für mich stets der Ehrgeiz meines Lebens war und dasjenige, worin meine Regierung ihren Ruhm suchte.“

— Türkei. Der Minister des Auswärtigen verständigte die Botschafter der vier Mächte davon, die Pforte habe mittelst Zirkulardepesche an ihre Vertretungen im Auslande Protest da-

gegen eingelegt, daß Prinz Georg von Griechenland zum mit der Vermählung der Insel betrauten Ober-Kommissar der vier Mächte bestellt sei.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Zwickau, 16. November. Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte das hiesige königliche Landgericht den vorbestraften 40jährigen Bergmann und Maurer Karl Richard Meinhold aus Johannegeorgenstadt zu 1 1/2 Jahr Gefängnis.

— Plauen. An den städtischen Straßen der hiesigen Amtshauptmannschaft befinden sich zur Zeit 1200 Apfelbäume. Diese haben im gegenwärtigen Jahre an Pacht nur 60 M. eingebracht, während die Unterhaltung eine weit höhere Summe erforderte. Niemand will die Bäume mehr pachten, weil das Obst von Unberufenen abgesehen wird. Von der Anpflanzung von Obstbäumen an den Straßen wird daher in Zukunft abgesehen sein.

— Rylau, 15. November. Eine hoffnungsvolle Pflanze ist ein 12 Jahre altes, elternloses hiesiges Schulmädchen, welches erst vor Kurzem nach hier gezogen und von seiner Großmutter, einer armen 74jährigen Frau, in Pflege genommen worden ist. Dasselbe stahl außer verschiedenen anderen Sachen im Zeitraum von einer Woche nach und nach in raffinierter Weise den hohen Betrag von etwas über 100 M. Dieses Geld hat das Mädchen mit einem anderen gleichalterigen Mädchen zu Einkäufen von Näherereien, Puppen, Schürzen, Kapuzen, Schululensilien, Kinderspielsachen, Schuhen, Pantoffeln und dergleichen, zum Besuche des Circus in Reichenbach usw. verwendet.

— Königstein, 14. November. Als der Wirthschaftsbeihülfe, ein an Krämpfen leidender 47jähriger Mann, mit einer brennenden Petroleumlampe in ein im oberen Stock gelegenes Zimmer ging, um sich Butter für sein Abendbrod zu holen, wurde der bedauernde Mann daselbst plötzlich von einem Krampfanfall befallen und stürzte zu Boden, wobei die in seiner Hand befindliche Lampe explodirte. Der brennende Inhalt ergoß sich über den im bewußtlosen Zustande Daliegenden. Nach längerer Zeit fand man ihn über und über brennend in einem höchst bedauerlichen Zustande. Der linke Arm war vollständig verlohrt, von Haaren und Augenbrauen war nichts mehr zu sehen und die Haut war völlig geröstet. Der herbeigerufene Arzt vermochte dem Kernisten, der wieder bei klarem Bewußtsein war, zwar Linderung, jedoch Hilfe nicht zu bringen. Nach 2 Uhr Morgens wurde der Schwerverlegte von seinen unfähigen Schmerzen durch den Tod erlöst.

— Schirgiswalde, 15. Novbr. In Crostau hat sich ein furchtbares Unglück ereignet. Der mehrfache Hausbesitzer und Maurer Karl Wemme, 64 Jahre alt, hatte die Absicht, einen etwa 20 Ellen tiefen Brunnen zu reinigen und war zu dem Zwecke in den Brunnen hinabgestiegen, als unmittelbar darauf das Mauerwerk von der Mitte des Brunnens zusammenrollte und den Unglücklichen 7 Ellen hoch mit Schutt und Steinen bedeckte. Von 1/3 Uhr Nachmittags, als der Zeit des Unfalles, bis ungefähr 6 Uhr Abends, gab der lebendig Begrabene noch Lebenszeichen von sich, indem er um Hilfe bat, man vernahm die aus der Tiefe gesprochenen Worte: „Wenn es noch länger als 1/2 Stunde dauert, dann muß ich ertrinken.“ Trotz aller Rettungsversuche konnte dem Unglücklichen die ersehnte Hilfe nicht gebracht werden, da gegen Abend der ganze Brunnen in sich zusammenstürzte. Wenn dieser Zusammenbruch nur einige Minuten früher erfolgt wäre, so würden noch zwei junge Familienväter, die sich mit Rettungsarbeiten beschäftigten in der Tiefe befanden, das furchtbare Schicksal des Unglücklichen getheilt haben. Die Ausgrabungsarbeiten werden unter sachmännischer Leitung energisch betrieben, doch wird man nur die Leiche des Verunglückten bergen können.

— Auf den Bollbahnen unseres Sachsenlandes laufen seit einiger Zeit, wie schon gemeldet, neue Personenwagen. Sie sind ebenso elegant als bequem. Diese Wagen haben zweierlei